

Ablaufplan

Essen, 11.05.2023, Evonik Campus, Rellinghauser Straße 1-11,
AR-Raum, 17. Etage. Treffpunkt: Empfang in der Lobby.

Pressekontakt

PlasticsEurope Deutschland e. V.

Ingemar Bühler

Telefon: +49 (0) 69 2556 1359

ingemar.buehler@plasticseurope.de

Ablaufplan: Wirtschaftspressekonferenz 2023

- **13:00 Uhr – Start der Veranstaltung und einleitende Worte**
Ingemar Bühler, Hauptgeschäftsführer, PED
 - **13:05 Uhr – Zur Wirtschaftslage der Kunststoffindustrie 2022**
Ralf Düssel, Vorsitzender, PED
 - **13:15 Uhr – Zur Wettbewerbsfähigkeit des Kunststoffproduktion in Deutschlands**
Carolina Hupfer, Geschäftsführerin Markt und Wirtschaft, PED
 - **13:25 Uhr – Klartext: Welche politischen Ziele verfolgen wir in 2022?**
Ingemar Bühler, Hauptgeschäftsführer, PED
 - **13:35 Uhr – Fragen der Journalisten**
 - **14:00 Uhr – Ende der Veranstaltung**
-

Pressemappe

Unter diesem QR-Code finden Sie die komplette Pressemappe, inklusive:

1. Pressemitteilung
2. Transkript der Pressekonferenz
3. Q&A zur Wirtschaftslage
4. Vortrags-Präsentation (PPT)
5. Bilder zum Download



<https://plasticseurope.org/de/wirtschafts-pressekonferenz-2023/>

Hinweis für die Redaktion

Plastics Europe ist der paneuropäische Verband der Kunststoffhersteller mit Büros in mehreren Wirtschaftszentren Europas. Forschung, Wissenschaft und Innovationskraft sind seit jeher die Triebfedern unserer Branche. Mit fast 100 Mitgliedsunternehmen, die für mehr als 90 Prozent der Kunststoffproduktion in Europa stehen, sind wir ein bedeutender Akteur der Kunststoffindustrie mit der Verantwortung, offen und eng mit den verschiedensten Interessengruppen zusammenzuarbeiten - um sichere, kreislauffähige und ressourcenschonende Ideen und Produkte zu entwickeln. Unser Ziel ist es, den Wandel der Branche hin zu mehr Nachhaltigkeit intensiv voranzutreiben.

Pressekontakt

PlasticsEurope Deutschland e. V.

Ingemar Bühler

Telefon: +49 (0) 69 2556 1359

ingemar.buehler@plasticseurope.de

Wirtschafts-Pressekonferenz Plastics Europe Deutschland 2023

Kunststoffindustrie fordert mehr Tempo bei der Transformation

Am 11. Mai 2023, präsentierte PlasticsEurope Deutschland e.V., der Verband der Kunststoffhersteller, seinen jährlichen Bericht zur aktuellen Wirtschaftslage der Kunststoffindustrie in Deutschland. Hohe Importkosten für Erdgas führten im Geschäftsjahr 2022 zu steigenden Preisen und einem deutlichen Rückgang der Produktion. Die hohen Energiepreise sowie fehlendes Tempo beim Ausbau der erneuerbaren Energien und bei Genehmigungsprozessen bewerten deutsche Kunststoffhersteller dabei zunehmend als Standortnachteil. Um international wettbewerbsfähig zu bleiben, brauchen die Hersteller große Mengen an bezahlbarem Strom aus erneuerbaren Energien, einen wettbewerbsfähigen Industriestrompreis für die Übergangsphase sowie zügigere Genehmigungsverfahren.

2022: Volatile Gaspreise in Europa belasten die Kunststoffproduktion

Ralf Düssel, Vorstandsvorsitzender von PlasticsEurope Deutschland (PED), ging zunächst auf das abgelaufene Geschäftsjahr ein: Anfang 2022 verzeichneten die Kunststoffhersteller noch eine gute Auftragslage, trotz anhaltender Probleme in den Lieferketten und hoher Rohstoffpreise. Die Aufhebung der Corona-Beschränkungen belebten den Konsum und die Branche hoffte auf weitere Aufholeffekte. Der Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar traf die Industrie jedoch hart. Die dadurch gestiegenen Importkosten für Erdgas und Rohstoffe führten zu einem Rückgang der Produktion von -9,6% und signifikant gestiegenen Erzeugerpreisen von +23,6%. Auch der Außenhandel entwickelte sich 2022 rückläufig (Import: -5,7%; Export: -11,2%).

Der Gaspreis war zwischenzeitlich im August fast dreimal so hoch wie vor Kriegsbeginn im Februar. Seit September 2022 sinkt der Gaspreis in Europa wieder. Für das Jahr 2023 rechnen die Kunststoffhersteller zwar mit einer leichten Erholung des Geschäftsverlaufs. Trotz der Erholung ist das Produktionsniveau aus dem Jahr 2022 jedoch noch in weiter Ferne und man rechnet 2023 mit einem Rückgang der Produktion von Kunststoffen in Primärform von 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Düssel, zeigte sich besorgt: „Die deutsche Kunststoffindustrie kann die Krise nur überstehen, wenn wir die hohen Energiepreise, die ein klarer Standortnachteil sind, schnellstmöglich in den Griff bekommen. Wie sich der Industriestandort Deutschland im internationalen Wettbewerb

behaupten kann, hängt stark vom Schulterschluss von Politik und Wirtschaft ab. Damit wir in Deutschland 2045 klimaneutral und vollständig zirkulär arbeiten können, müssen wir jetzt richtungsweisende Investitionen tätigen. Diese werden aber nur erfolgen, wenn die Politik die entsprechenden Rahmenbedingungen schafft.“

Die hohen Importkosten für Erdgas sind ein klarer Wettbewerbsnachteil

Carolina Hupfer, Geschäftsführerin für Wirtschaft und Zentrale Aufgaben bei PED, präsentierte eine Umfrage der Mitgliedsunternehmen, um die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland einzuschätzen. „Die drei größten Investitions-Hindernisse sehen unsere Mitglieder in den hohen Energiepreisen, bürokratischen und langsamen Genehmigungsverfahren, beispielsweise für Industrieanlagen, sowie dem demografischen Wandel und dem dadurch drohenden Fachkräftemangel.

Politische Weichenstellungen entscheiden über die Zukunft der Industrie

„Die Arbeit der Bundesregierung in der jetzigen Legislaturperiode ist absolut entscheidend für die Zukunft unserer Industrie in Deutschland und Europa“, so PED-Geschäftsführer Ingemar Bühler. „Konkret heißt das, wir brauchen erstens die zügige Einführung eines Industriestrompreises, zweitens eine signifikante Beschleunigung der Antrags- und Genehmigungsverfahren für den Neubau und die Sanierung von Industrieanlagen sowie drittens ein klares Bekenntnis zu Industrie- und Technologieoffenheit in der nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie.“

Bühler betonte: „Die Transformation zur Kreislaufwirtschaft ist unsere Chance, den wachsenden Bedarf an Kunststoffen in allen Lebensbereichen zu bedienen, uns gleichzeitig vom Verbrauch fossiler Ressourcen zu entkoppeln und damit unsere Umwelt zu schützen. Mit dem Expertenpapier ‚KreislaufwirtschaftPLUS‘ haben wir nun auch einen konkreten Plan zur Hand, wie wir die Transformation zur klimaneutralen Kreislaufwirtschaft umsetzen können. Mit den richtigen Weichenstellungen in der Industriepolitik kann Deutschland hierbei eine führende Rolle übernehmen. Die Ampel-Koalition hat unsere Herausforderungen bereits in ihrem Koalitionsvertrag benannt. Jetzt ist die Bundesregierung gefragt, den Fortschritt aktiv zu gestalten – und zügig für mehr Tempo bei der Transformation zu sorgen.“

Hinweis für die Redaktion

Plastics Europe ist der paneuropäische Verband der Kunststoffhersteller mit Büros in mehreren Wirtschaftszentren Europas. Forschung, Wissenschaft und Innovationskraft sind seit jeher die Triebfedern unserer Branche. Mit fast 100 Mitgliedsunternehmen, die für mehr als 90 Prozent der Kunststoffproduktion in Europa stehen, sind wir ein bedeutender Akteur der Kunststoffindustrie mit der Verantwortung, offen und eng mit den verschiedensten Interessengruppen zusammenzuarbeiten - um sichere, kreislauffähige und ressourcenschonende Ideen und Produkte zu entwickeln. Unser Ziel ist es, den Wandel der Branche hin zu mehr Nachhaltigkeit intensiv voranzutreiben.

Essen, 11.05.2023

Wie viele Menschen arbeiten zurzeit in der Kunststoffproduktion?

Nach Angaben des statistischen Bundesamtes waren in diesem Bereich 2022 insgesamt 53.765 Menschen beschäftigt. In Deutschland gibt es zurzeit 271 Unternehmen, die Kunststoffe produzieren. Der Umsatz der Branche betrug im letzten Erhebungszeitraum 35,2 Milliarden Euro.

Wie entwickelte sich die Kunststoffproduktion 2022 in Zahlen?

Die Produktion von Kunststoffen in Primärform sank 2022 um 9,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Erzeugerpreise stiegen dagegen um 23,6 Prozent. Der Rückgang der Produktion in Kombination mit den stark gestiegenen Erzeugerpreisen führte zu einem Umsatzplus der kunststofferzeugenden Industrie in Deutschland von 13,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Hohe Erzeugerpreise, ein sinkender Export (minus 11,2 Prozent, Importe sanken um 5,7 Prozent) und ein geringes Beschäftigungswachstum (plus 0,8 Prozent) deuten jedoch darauf hin, dass das Umsatzplus nicht mit entsprechenden Gewinnen der Unternehmen im Geschäftsjahr 2022 gleichzusetzen ist.

Wie ist der Ausblick für die Kunststoffindustrie in Deutschland für das Jahr 2023?

Es wird erwartet, dass die Produktion von Kunststoffen in Primärform um 10 Prozent gegenüber 2022 zurückgeht. Eine Erholung der Energiemärkte in Europa ist zu erwarten, aber mittel- und langfristig werden höhere Gaspreise prognostiziert. Die Weltwirtschaft befindet sich im Abschwung, und geopolitische Spannungen und Unsicherheiten bleiben groß.

Was braucht es jetzt, um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Kunststoffindustrie zu erhalten?

Um als Industriestandort wettbewerbsfähig zu bleiben, braucht es in Deutschland einen international konkurrenzfähigen Industriestrompreis. Antrags- und Genehmigungsverfahren müssen beschleunigt werden, um den Ausbau und die Erneuerung von Industrieanlagen zu ermöglichen. Außerdem braucht es von Seiten der Politik ein klares Bekenntnis zur Technologieoffenheit, etwa in Bezug auf die rechtliche Anerkennung von chemischen Recyclingverfahren, um die Planungs- und Investitionssicherheit zu stärken.

Warum brauchen wir eine Kreislaufwirtschaft mit Kunststoffen?

Die Kreislaufwirtschaft ist für unsere Industrie langfristig die einzige nachhaltige Art zu wirtschaften. Die Transformation ist die Grundlage einer modernen, ressourceneffizienten und wettbewerbsfähigen Kunststoffindustrie. Denn das lineare Wirtschaften, das auf der Nutzung fossiler Ressourcen sowie dem Konsum und Verbrauch von Gütern beruht, ist schlichtweg nicht nachhaltig. Das fossile Zeitalter belastet das Klima, sprengt planetare Grenzen und gefährdet somit das Ökosystem der Erde sowie die Lebensgrundlage der Menschen. Güter, die nicht im Kreislauf geführt werden, verlieren ihren Wert als Wertstoffe für neue Anwendungen. Oft landen sie auch deshalb auf Deponien oder sogar in der Umwelt und belasten diese so zusätzlich.

Aktuelle Studien verweisen auf das erhebliche Treibhausgaseinsparpotenzial einer Kreislaufführung von Kunststoffen, bis hin zu möglichen Negativemissionen (siehe [ReShaping Plastics-Studie](#), S.72). Mehr noch: Wertstoffe, beispielsweise Kunststoffabfälle, die als Sekundärrohstoffe im Kreislauf geführt werden, gelangen nicht in die Umwelt. Deshalb leistet eine Kreislaufwirtschaft von Kunststoffen einen Beitrag zur Lösung des Plastikmüllproblems.

Wie sieht das Zielbild einer Kreislaufwirtschaft mit Kunststoffen konkret aus?

Das von führenden Experten für eine Kreislaufwirtschaft mit Kunststoffen erarbeitete Papier [KreislaufwirtschaftPLUS](#) skizziert drei wesentliche Pfeiler eines geschlossenen Kunststoff-Kreislaufs der Zukunft:

Verlängerung der Kreislaufführung & Recycling: Die Kreislaufführung aller Anwendungen aus Kunststoff muss technologieoffen maximiert und nach Ökoeffizienz-Kriterien optimiert werden. Dazu müssen Abfälle 1) minimiert (Reduce), 2) Produkte wiederverwendet (Reuse) und am Ende der Nutzungsphase 3) mechanisch oder chemisch recycelt werden (Recycle). In einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft gibt es keinen „Müll“, sondern immer wieder neu zu recycelnde Wertkunststoffe, die im Kreis geführt werden und so den Ressourcenverbrauch reduzieren und das Klima schützen.

Produktdesign: Für die Kreislaufführung ist auch ein Design der Produkte wichtig, das sie besser recycelbar macht (etwa aus Monomaterialien). Zudem ist das Ziel, dass Produkte nicht nur weitgehend recycelt werden, sondern dass möglichst viel Rezyklat auch in neuen Produkten eingesetzt wird.

Nichtfossile Rohstoffbasis / Feedstock: Da rein physikalisch keine 100-prozentige Wiederverwertungsquote möglich ist, müssen auch bei innovativstem Recycling neben Rezyklat neue Rohstoffe dem Kreislauf hinzugeführt werden. Wichtig ist, dass diese auf nicht-fossiler Grundlage basieren und so eine vollständig geschlossene Kreislaufwirtschaft ermöglicht wird, die uns zudem in geopolitisch unsicheren Zeiten rohstoffunabhängig macht. Hierfür kommen zwei rohstoffliche Grundlagen in Frage: 1) Als nachhaltig zertifizierte nachwachsende Rohstoffe und 2) die Nutzung von CO₂ mittels [Carbon Capture and Utilization \(CCU\)](#) aus fossilen, biogenen und sonstigen (z.B. Zementherstellung, Müllverbrennung) Punktquellen wie Industrieanlagen sowie aus der Atmosphäre, kombiniert mit klimaneutral erzeugtem Wasserstoff.

Wo befinden wir uns gerade – wie steht es um die Weiterentwicklung der Technologien?

In Deutschland fielen im Jahr 2021 5,76 Mio. t Kunststoffabfälle an. Davon wurden 3,66 Mio. t (64,4 Prozent) energetisch verwertet, d.h. durch energetische Müllverbrennung oder als Ersatzbrennstoff (insbesondere in Zementwerken) verbrannt. 1,96 Mio. t (34,6 Prozent) wurden mechanisch recycelt, chemische Recyclingmethoden waren 2021 unbedeutend. Die Deponierung von Kunststoffen spielt mit 0,03 Mio. t (0,6 Prozent) in Deutschland keine Rolle mehr. Insgesamt wurden 1,65 Mio. t

Kunststoffzyklus in 14,0 Mio. t Kunststoffneuware eingesetzt. Dies entspricht einem Rezyklateinsatz von ca. 11,7 Prozent.

Zur Steigerung des Rezyklateinsatzes wurden regulatorische Zielgrößen eingeführt. Nach dem vorliegenden Entwurf der Verpackungsverordnung soll für 2030 eine verpflichtende verpackungsbezogene Recyclingquote je nach Verpackungsformat zwischen 10 und 35 Massenprozent gelten. Für 2040 liegen die Zielgrößen zwischen 50 und 65 Massenprozent. Die EU-Einwegkunststoffrichtlinie schreibt bis 2025 25 Prozent in PET-Flaschen und bis 2030 30 Prozent in allen Plastikflaschen vor. Überdies hat sich die EU-Kommission das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2025 zehn Millionen Tonnen recycelte Kunststoffe bei der Herstellung neuer Produkte einzusetzen.

Der heute bereits genutzte Biomasse-Anteil von 13 Prozent im Rohstoffmix der deutschen organischen Chemie sollte – abhängig von der Verfügbarkeit zertifizierter „nachhaltiger“ nachwachsender Rohstoffe – weiter ausgebaut werden.

Der Kohlenstoffkreislauf wird durch Nutzung von CO₂ mit grünem Wasserstoff (CCU) vollständig geschlossen. Die perspektivisch notwendige Nutzung von CO₂ zusammen mit klimaneutral erzeugtem Wasserstoff weist einen sehr großen Bedarf erneuerbaren Stroms auf, welcher in Deutschland unbedingt wesentlich zügiger ausgebaut werden muss. Bislang spielt CCU für die aktuellen Mengen erzeugter Kunststoffe noch keine Rolle.

Hinweis für die Redaktion

Plastics Europe ist der paneuropäische Verband der Kunststoffhersteller mit Büros in mehreren Wirtschaftszentren Europas. Forschung, Wissenschaft und Innovationskraft sind seit jeher die Triebfedern unserer Branche. Mit fast 100 Mitgliedsunternehmen, die für mehr als 90 Prozent der Kunststoffproduktion in Europa stehen, sind wir ein bedeutender Akteur der Kunststoffindustrie mit der Verantwortung, offen und eng mit den verschiedensten Interessengruppen zusammenzuarbeiten - um sichere, kreislauffähige und ressourcenschonende Ideen und Produkte zu entwickeln. Unser Ziel ist es, den Wandel der Branche hin zu mehr Nachhaltigkeit intensiv voranzutreiben.

- Es gilt das gesprochene Wort –

Kunststoffindustrie fordert mehr Tempo bei der Transformation

1) Ingemar Bühler, einleitende Worte (ca. 2,5 Minuten)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

ich freue mich sehr, Sie auf der diesjährigen Wirtschaftspressekonferenz von PlasticsEurope Deutschland willkommen zu heißen.

Schön, dass Sie trotz Ihrer vollen Terminkalender den Weg zu uns nach Essen gefunden haben – persönlich oder digital.

Ganz herzlich möchte ich mich an dieser Stelle bei unserem heutigen Gastgeber EVONIK bedanken, dafür, dass wir die Räumlichkeiten der Konzernzentrale für die heutige Veranstaltung nutzen dürfen. Gemeinsam werden wir in den kommenden 30 Minuten einen Blick auf das vergangene Jahr werfen, sowie einen Ausblick auf das Jahr 2023 geben.

Heute bei mir sind Dr. Ralf Düssel, Leiter des weltweiten Polymergeschäfts der Evonik AG und seit exakt einem Jahr Vorsitzender von PlasticsEurope Deutschland e.V., sowie meine Kollegin Carolina Hupfer, Leiterin des Geschäftsbereichs Wirtschaft und zentrale Aufgaben, und seit April Teil der Geschäftsführung unseres Verbandes. Ralf Düssel wird zunächst auf die wirtschaftliche Lage unserer Branche eingehen.

Carolina Hupfer präsentiert die Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Deutschland aus Sicht der Kunststoffherzeuger anhand einer Umfrage unter den Vorständen unserer Mitgliedsunternehmen zur Einschätzung der Rahmenbedingungen für ihre Unternehmen und zukünftige Investitionen.

Ich selbst habe die Freude, Sie als Moderator durch die Veranstaltung zu führen – und mich später zu der Frage zu äußern, was politisch passieren muss, damit die

Transformation zu einer klimaneutralen Kreislaufwirtschaft trotz der angespannten Wirtschaftslage bis 2045 gelingen kann.

Im Anschluss haben wir die Gelegenheit, uns auszutauschen und offene Fragen zu diskutieren. Zunächst aber möchte ich an dieser Stelle das Wort an Ralf Düssel übergeben.

2) Ralf Düssel – Zur Wirtschaftslage 2022 (ca. 10 Minuten)

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch ich darf Sie herzlich zu unserem heutigen Pressegespräch begrüßen. Gerne übernehme ich den Part, Ihnen einen Überblick über die Wirtschaftslage der Kunststoffherzeuger in Deutschland zu geben, auch wenn Sie bereits ahnen können, dass das Jahr 2022 ein sehr forderndes war, und dass wir mit erheblichen Einbußen im Ergebnis und auch in der Produktion abschließen mussten.

Die hohe Dynamik in den Energiepreisen in Folge des Angriffs auf die Ukraine wirkt sich nach wie vor stark aus. Das alles kommt in einem Moment, in dem wir als Branche eigentlich im Aufbruch sind und mit hoher Geschwindigkeit in die entscheidende Transformationsphase zur Kreislaufwirtschaft starten wollen. Deshalb freue ich mich, dass wir mit Ingemar Bühler einen Geschäftsführer bei PlasticsEurope haben, der hierzu klare Handlungsempfehlungen aufzeigt.

Anfang des Jahres 2022 verzeichneten noch viele Kunststoffherzeuger eine gute Auftragslage. Trotz hoher Energie- und Rohstoffkosten sowie anhaltender Probleme in den Lieferketten war die Stimmung im Januar 2022 überwiegend positiv. Die Aufhebung der Corona-Beschränkungen belebte den Konsum und die Wirtschaft hoffte auf weitere Aufholeffekte. Doch der anfängliche Optimismus zu Beginn des Jahres war schnell vorüber, als Russland am 24. Februar in die Ukraine einfiel und infolgedessen die Energiepreise dramatisch anstiegen.

Der Krieg in der Ukraine veränderte die Stimmung grundlegend und stellte Deutschland sowohl politisch als auch wirtschaftlich vor große Herausforderungen. Zum einen ist der Handel mit Russland eingebrochen.

Deutschland, die europäische Union und andere Verbündete reagierten im Laufe des Jahres mit mehreren Sanktionspaketen gegen Russland. Auch die Kunststoffindustrie war davon betroffen. Während 2021 noch 2,5 Prozent der deutschen Kunststoffpellet- Exporte nach Russland gingen, halbierte sich der Wert auf 1,1 Prozent im Jahr 2022. Da der Handel mit Russland bereits vor Kriegsausbruch nur einen geringen Anteil ausmachte, war der Rückgang für die Branche aber insgesamt zu verkraften. Deutlich größer waren die Auswirkungen durch das Ausbleiben russischer Gaslieferungen. Denn Deutschland bezog vor dem Krieg 55% seines Gases aus Russland. (Mittlerweile ist Norwegen Deutschlands größter Gasversorger geworden.)

Lassen Sie uns etwas genauer auf die Entwicklung des europäischen Gaspreises eingehen.

Die Preisentwicklung in Europa wird durch die rote Linie auf der Folie dargestellt. Was waren die Gründe für den starken Anstieg, vor allem in der ersten Jahreshälfte? Zum einen verknappte Russland die verfügbare Gasmenge, indem Lieferungen verzögert oder gedrosselt wurden und es dadurch zu einem Nachfrageüberhang nach Gas kam, was zu steigenden Preisen führte.

Zum anderen konnte das russische Gas nicht einfach substituiert werden. Alternativen gab es kaum. Deutschland verfügte noch über keine LNG-Struktur. Auch musste weiterhin Strom mit Gas erzeugt werden, da erneuerbare Energien die Stromversorgung in Deutschland noch nicht decken konnten. Die Abhängigkeit von Gas aus Russland war weiterhin hoch, wurde im Laufe des Jahres allerdings reduziert.

Auch die Unsicherheiten auf dem Gasmarkt trugen zur Teuerung bei. Planungen waren mit größeren Risiken verbunden und Unternehmen fragten sich

beispielsweise: Wie lange reichen die Gasvorräte in Deutschland? Was passiert bei einer Gasmangellage? Wie entwickeln sich die Preise in der Zukunft?

Im August 2022 wurde der Höhepunkt erreicht. Der Gaspreis war fast drei Mal so hoch wie vor Kriegsbeginn im Februar.

Seit September war der Gaspreis in Europa rückläufig und lag mittlerweile wieder unter dem Vorkriegsniveau aus dem Februar 2022. Auch hier möchte ich Ihnen die Gründe für den Rückgang erläutern:

Die hohen Gasspeicherstände in Deutschland drückten die Preise kräftig. Haushalte und die Industrie sparten Energie. Auch der milde Winter war vorteilhaft für die ausgelasteten Speicher.

Positiv auf die Preisentwicklung wirkte sich die Diversifizierung der Bezugsquellen aus. Der Handel mit anderen rohstoffreichen Ländern, wie beispielsweise Norwegen oder den Niederlanden, wurde intensiviert. Zusätzlich wurde und wird eine LNG-Struktur in Deutschland aufgebaut. Zusätzliche Angebote verringerten die Abhängigkeit von Russland und führten zu sinkenden Preisen.

Auch politische Zusagen halfen, die Energiepreise zu stabilisieren. Preisbremsen für Strom und Gas wurden eingeführt, um Haushalte und Industrie zu entlasten und sichere Rahmenbedingungen zu gewährleisten.

Doch trotz der sinkenden Preise, vor allem in der zweiten Jahreshälfte, waren die europäischen Gaspreise 2022 im Durchschnitt rund 2,8-mal höher als noch 2021. Vergleichen wir die Gaspreise in Europa gar mit anderen Ländern, wie beispielsweise den USA oder Japan, sehen wir hier dramatische Wettbewerbsnachteile für den Wirtschaftsstandort Deutschland!

Die deutlich niedrigeren Gaspreise für diese zwei Länder sehen sie ebenfalls auf der Folie. Dies stellte vor allem energieintensive Branchen, wie die kunststofferzeugende Industrie, vor massive Herausforderungen.

Doch was hatten diese Ereignisse für konkrete Auswirkungen auf unsere Industrie in Deutschland? Beginnen wir mit der Produktion von Kunststoffen in Primärform.

Seit März sehen wir einen fast kontinuierlichen Rückgang der Produktion. Den Produktionsverlauf sehen Sie in der linken Grafik.

Die Auftragslage wurde im Laufe des Jahres immer schwächer für die Kunststoffhersteller. Die sich nur schleppend entwickelnde Weltwirtschaft führte zu einer abgeschwächten Nachfrage nach Kunststoffen – sowohl im In- als auch im Ausland. Zum Jahresende nutzten einige Kunststoffhersteller zusätzlich die Gelegenheit und verlängerten beispielsweise die Betriebsferien oder stellten Anlagen ab, um Energie zu sparen.

Zusätzlich zu den kräftigen Produktionsdrosselungen erhöhten sich die Produktionskosten von Kunststoffen deutlich. Die Preise für Gas, aber auch für andere Vorprodukte, beispielsweise Naphtha, stiegen in den Himmel. Unternehmen konnten die gestiegenen Produktionskosten nicht immer eins zu eins an die Kunden weitergeben. Der Margendruck stieg dadurch für viele Kunststoffhersteller. Teilweise wurden Anlagen stillgelegt, da die Produktion nicht mehr profitabel war.

Dennoch sind die Preise für Kunststoffe im Jahr 2022 historisch gewachsen. Schauen Sie sich dazu gerne die rechte Grafik an. Dies ist allerdings immer vor dem Hintergrund extremer Energiepreise und einer hohen Inflationsrate zu betrachten. Seit Oktober sanken die Preise für Kunststoffgranulate wieder. Dies deutet auf eine weiter gesunkene Nachfrage nach Kunststoffen hin.

So viel zum Überblick über die wirtschaftlichen Ereignisse 2022 aus Sicht unserer Branche. Kommen wir nun zu den wirtschaftlichen Kernindikatoren der kunststoffherstellenden Industrie in Deutschland.

Die Produktion von Kunststoffen in Primärform sank 2022 um 9,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Erzeugerpreise stiegen dagegen um 23,6 Prozent. Dies war der höchste Zuwachs seit 1990, dem Beginn der Datenreihe.

Der Rückgang der Produktion in Kombination mit den stark gestiegenen Erzeugerpreisen führte zu einem Umsatzplus der kunststoffherstellenden Industrie in Deutschland von 13,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Da sich aber auch die Produktionskosten der Unternehmen deutlich erhöhten, stimmt das Umsatzplus nicht

besonders optimistisch. In einigen Unternehmen wurde es komplett von den gestiegenen Produktionskosten aufgebraucht.

Der Außenhandel war aufgrund der sich schwach entwickelnden Weltwirtschaft im Jahr 2022 rückläufig. Importe sanken um 5,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, Exporte sogar um 11,2 Prozent. Die Beschäftigung entwickelte sich im Jahr 2022 zwar positiv und legte um 0,8 Prozent zu. Auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten versucht die Branche Fachkräfte zu gewinnen und zu halten

Anhand der Zahlen und der Erläuterungen sehen Sie, dass das zurückliegende Jahr sehr herausfordernd für die kunststofferzeugende Industrie in Deutschland war. Aber wie geht es nun weiter?

Kommen wir zum Ausblick für 2023:

Die Produktion von Kunststoffen erholte sich zwar in den ersten zwei Monaten des neuen Jahres, lag aber immer noch deutlich unter dem Jahresdurchschnitt der Produktion von Kunststoffen im Jahr 2022.

Vor allem die Entwicklungen auf den Energiemärkten in Europa waren zuletzt erfreulich. Die Preise für Gas gingen deutlich zurück. Das Angebot an Gas für Europa ist aber weiterhin knapp und erneute Preisanstiege sind möglich. Mittel- und langfristig werden die Gaspreise in Europa voraussichtlich auf einem höheren Niveau liegen als vor Kriegsausbruch. Viele Kunststofferzeuger kündigten daher bereits Sparprogramme an, vor allem für den Standort Europa.

Die Weltwirtschaft befindet sich im Abschwung. Die Industrieproduktion und damit viele unserer Kundenindustrien trifft es dabei besonders hart. Die Nachfrage nach Produkten, die Kunststoffe enthalten, dürfte 2023 nur moderat ausfallen.

Die geopolitischen Spannungen und Unsicherheiten bleiben auch 2023 groß. Neben dem Krieg in Europa, nehmen vor allem die Spannungen zwischen China und den USA zu. Diese unsichere Gemengelage könnte Investitionen hemmen, Protektionismus hervorrufen und den weltweiten Handel weiter einschränken. Die Wirtschaft braucht dagegen zuverlässige Rahmenbedingungen.

Obwohl wir im Jahr 2023 mit einer leichten Erholung des Geschäftsverlaufs rechnen, wird das Jahr nicht sehr dynamisch ausfallen.

Denn trotz der Erholung ist das Produktionsniveau aus dem Jahr 2022 noch in weiter Ferne. Wir rechnen deswegen 2023 mit einem Rückgang der Produktion von Kunststoffen in Primärform von 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das ist zumindest der Stand, von dem wir jetzt ausgehen. PlasticsEurope passt seine Prognosen in den Quartalsberichten alle 3 Monate an das wirtschaftliche Geschehen an.

Ich bin zuversichtlich, was die Zukunft der Kunststoffbranche angeht, frage mich jedoch mit großer Sorge, welche Rolle Deutschland dabei spielen wird.

Aus meiner Sicht kann die deutsche Kunststoffindustrie die Krise nur überstehen, wenn wir die hohen Energiepreise, die ein klarer Standortnachteil sind, schnellstmöglich in den Griff bekommen. Wie sich der Industriestandort Deutschland im internationalen Wettbewerb behaupten kann, hängt stark vom Schulterschluss von Politik und Wirtschaft ab. Damit wir in Deutschland 2045 klimaneutral und vollständig zirkulär arbeiten können, müssen wir jetzt richtungsweisende Investitionen tätigen. Diese werden aber nur erfolgen, wenn die Politik die entsprechenden Rahmenbedingungen schafft.

Seitens der Kunststoffhersteller setzen wir unsere Hoffnung in den Handlungsplan, den Ihnen Ingemar Bühler gleich vorstellen wird. Jetzt möchte ich gerne das Wort an Carolina Hupfer weitergeben, die Ihnen nach diesem Überblick über das letzte Geschäftsjahr darlegen wird, wie das Investitionsklima in der Kunststoffindustrie derzeit aussieht.

3) Carolina Hupfer – Zur Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland (ca. 10 Minuten)

Vielen Dank! Ich möchte Ihnen heute eine Umfrage vorzustellen, die wir im April 2023 durchgeführt haben. Wir haben den Vorstand von Plastics Europe befragt, wie sie die

aktuelle Wirtschaftslage der Kunststoffindustrie und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschlands einschätzen.

Die Umfrage umfasst verschiedene Wirtschaftsaspekte, wie die Energieversorgung, Investitionsbedingungen in Infrastruktur und Forschung, Nachwuchsförderung, und Unternehmensbesteuerung. Ich werde Ihnen hier die wichtigsten Erkenntnisse aus dieser Umfrage vorstellen:

Deutschland, hat als Wirtschaftsstandort an Attraktivität verloren.

Die Mehrheit der Befragten schätzt die aktuellen Bedingungen am Standort Deutschland als international nicht wettbewerbsfähig ein. Wenn wir in Schulnoten sprechen wollen, wäre Deutschland in der Bewertung bei der Hälfte der befragten Unternehmen durchgefallen. Das sollte uns allen ein Warnsignal sein, da die Kunststoff- und Chemieindustrie einen der drei wichtigsten Industriezweige darstellt, auf dem unser Wohlstand in Deutschland basiert.

Die drei größten Investitions-Hindernisse sehen unsere Mitglieder in den hohen Energiepreisen, bürokratischen und langsamen Genehmigungsverfahren, beispielsweise für Industrieanlagen, sowie dem demografischen Wandel und dem dadurch drohenden Fachkräftemangel.

Hohe Energiepreise sind ein Wettbewerbsnachteil.

Die hohen Energiepreise bringen die Kunststoffhersteller in Deutschland in eine schwierige Lage, insbesondere wenn man die Produktionsbedingungen in den USA und China betrachtet. Denn, während in den USA der Ausbau von klimaneutralen Industrieanlagen durch den „Inflation Reduction Act“ bereits in hohem Ausmaß staatlich subventioniert wird und China die Kunststoffproduktion mit kostengünstiger Kohle antreibt, führen in Deutschland die hohen Importkosten von Erdgas und Erdöl zu steigenden Preisen für Kunststoffe, die auf den Weltmärkten mittelfristig nicht wettbewerbsfähig sind. Deutschland droht hier als Industriestandort abgehängt zu werden.

Die Kunststoffindustrie will von fossilen Energieträgern unabhängig werden.

In der Umfrage wird auch deutlich, dass die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern von den deutschen Kunststoffherstellern immer mehr als Investitionshindernis gesehen wird. Im Zuge der Transformation zur Kreislaufwirtschaft richten die kunststoffherstellenden Unternehmen deshalb ihre Produktion zunehmend auf erneuerbare Energien aus, um Kunststoffe klimaneutral herzustellen und ihre Produktion zunehmend von fossilen Energieträgern zu entkoppeln.

Doch für diesen Prozess der Elektrifizierung braucht die Kunststoffindustrie bezahlbaren Strom aus erneuerbaren Energiequellen, und zwar in großen Mengen. Zum Beispiel aus Solarenergie und Windkraft. Aber zurzeit gibt es in Deutschland noch nicht ausreichend grüne Energie, um den Energiebedarf der Kunststoffindustrie zu decken. Die Hersteller appellieren deshalb an die Politik, den Ausbau von Solar- und Windkraftanlagen massiv zu beschleunigen.

Langsame Genehmigungsverfahren hemmen Investitionen

Neben den hohen Energiekosten beklagen Kunststoffhersteller in Deutschland auch die langwierigen Genehmigungsverfahren im Baurecht und der Raumplanung. Tatsächlich ist keiner der befragten Kunststoffhersteller mit der Dauer und dem Umfang der Verfahren zufrieden.

Die langwierigen Genehmigungsverfahren bremsen den Ausbau und die Erneuerung von Produktionsanlagen und treiben die Investitionskosten in Deutschland in die Höhe. Die Kritik an den Genehmigungsprozessen richtet sich vor allem an die Komplexität der Verfahren.

Zudem gibt es beim Ausbau und der Erneuerung von Industrieanlagen bei Kommunen und Ländern widersprüchliche Auslegungen von Regulierungen. Das sorgt oft für Verzögerungen in den Genehmigungsverfahren und führt auf Seiten der Unternehmen und Kontrollbehörden zu einem unverhältnismäßigen Dokumentations- und Prüfungsaufwand.

Was bei den befragten Unternehmen ebenfalls auf Unverständnis stößt, ist, dass die zuständigen Genehmigungs- und Kontrollbehörden untereinander selten Informationen austauschen, was laufende Genehmigungsprozesse um Monate blockieren kann. Selbst wenn das Baurecht in den Zuständigkeitsbereich der Kommunen und Länder fällt, muss die Kommunikation der Behörden in diesem Bereich verbessert werden. Als negatives Beispiel für komplexe Antragsverfahren wurden in mehreren Fällen die langwierigen und mühsamen Genehmigungsprozesse für Windräder und Solaranlagen aufgeführt, die Unternehmen durchlaufen müssen, um solche Anlagen auf ihrem eigenen Gelände zu installieren. Die befragten Unternehmen wünschen sich von den zuständigen Behörden, dass die Antrags- und Prüfprozesse hier deutlich vereinfacht werden.

Der demographische Wandel verschärft den Fachkräftemangel

Eine weitere große Sorge unserer Industrie ist der Fachkräftemangel.

In den kommenden 15 Jahren werden nach den Berechnungen des statistischen Bundesamtes 12,9 Millionen Erwerbstätige das Renteneintrittsalter erreichen. Das sind rund 30 Prozent der derzeit dem Arbeitsmarkt zu Verfügung stehenden Personen, bezogen auf das Jahr 2021. Die jüngeren Alterskohorten können die Älteren zahlenmäßig nicht ersetzen. Deshalb muss bereits jetzt in die Modernisierung und Automatisierung von Industrieanlagen investiert werden, um den Folgen des demografischen Wandels etwas entgegenzusetzen zu können.

Wir können derzeit noch nicht die volle Auswirkung des demographischen Wandels absehen. Um die Transformation hin zur Klimaneutralität zu meistern, braucht die Kunststoffindustrie aber gut ausgebildete Fachleute. Insbesondere im MINT-Bereich, wo die Konkurrenz um die besten Arbeitskräfte immer größer wird. Das wird von unseren Mitgliedsunternehmen mit einiger Sorge zur Kenntnis genommen.

Steuern, Digitalisierung und Infrastruktur

Weitere Sorgen sind teilweise sehr komplexe und doppelte Steuerbelastungen, der schleppende Ausbau der digitalen Infrastruktur, wie zum Beispiel 5G, oder Glasfasernetzen, sowie große Versäumnisse im Ausbau der Straßen und Schienen-Infrastruktur.

Hiermit will ich es fürs Erste belassen und hoffe, dass Sie einen Einblick in die aktuelle Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschlands aus Perspektive der Kunststoffhersteller gewinnen konnten.

Ingemar Bühler wird Ihnen nun Vorstellen, welche politischen Positionen wir als Verband aus diesen Beobachtungen ableiten. Im Anschluss stehe ich Ihnen gerne für Fragen zur Umfrage zur Verfügung.

4) Ingemar Bühler: Politische Positionen (ca. 10 Minuten)

Vielen Dank! Es steckt sehr viel in dieser Zusammenfassung drin. Eines ist denke ich sehr deutlich geworden: Die Herausforderungen, denen sich die Kunststoffindustrie gegenüber sieht, sind gewaltig.

Wie zuletzt aus einer Erhebung des Ifo-Instituts hervorgegangen ist, verbessert sich der Stimmung in der Chemie- und Kunststoffindustrie auf Grund der angekündigten Maßnahmen leicht. Schaut man sich jedoch die nüchternen Zahlen an, beobachten wir einen Rückgang der Produktion in Deutschland in den großen Wertschätzungsketten, zum Beispiel Automobil, Maschinenbau, aber auch im Baugewerbe.

Wir freuen uns über jedes positive Signal, dass aus den Diskussionen um eine neue Wirtschafts- und Industriepolitik kommt.

Ich möchte aber an dieser Stelle auch betonen, dass die Bundesregierung aus unserer Sicht nach wie vor an vielen Stellen die richtigen Prioritäten setzt: Das Reallaborgesetz soll nun ausgearbeitet werden. Die Transformation von einer fossilen hin zu einer nachhaltigen Kohlenstoffbasis soll gebündelter gefördert werden, etwa mit dem

Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI). Außerdem hat der Stakeholder-Dialog zur Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie gerade begonnen. Der Themenbereich Kunststoffe gehört zu einem der acht Handlungsfelder der Strategie.

Für uns ist jetzt aber wichtig, dass diese Projekte auch zügig umgesetzt werden. Die Arbeit der Bundesregierung in der jetzigen Legislaturperiode ist absolut entscheidend für die Zukunft unserer Industrie in Deutschland und Europa. Die Hälfte der Legislatur ist nun um, aber wir sind noch weit von einem Industriestrompreis und der nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie entfernt und die Antwort auf den IRA ist immer noch nicht gegeben.

Was ist nun zu tun? Auf diese 5 Punkte kommt es unserer Ansicht nach an:

1. Wir brauchen schnellere, sichere und digitale Planungs- und Genehmigungsverfahren. Die können noch in dieser Legislaturperiode durch ein neues Planungsmodernisierungsgesetz ermöglicht werden.
2. Wir brauchen ein deutliches Signal für die Ansiedlung und den Betrieb von industriellen Anlagen durch einen wettbewerbsfähigen Industriestrompreis.
3. Wir benötigen eine technologieoffene Förderung des Kunststoffrecyclings – um weitere Fortschritte bei der Kreislaufführung von Kohlenstoff zu machen. Denn in Zeiten von Klimawandel und Rohstoffknappheit können wir es uns weder ökologisch noch ökonomisch leisten, Wertkunststoffe weiterhin zu verbrennen.
4. Die Bundesregierung muss eine Führungsrolle und deutliche Stimme auf EU-Ebene einnehmen, um den derzeitigen Disconnect von politischer Agenda und regulatorischem Handeln zu erwirken.
5. Wir brauchen eine Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie, die dem Innovationsmoment deutscher Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen gerecht wird und es stärkt. Und wir brauchen eine Strategie, die einen klaren Fokus auf die Umsetzung richtet. Damit meine ich insbesondere die Skalierung von Technologien und Anlagen für eine Kreislaufwirtschaft.

Und nochmal zum Thema Industriestrompreis, dem Vorhaben von Bundeskanzler Olaf Scholz und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck, einen einheitlichen Strompreis für die Industrie einzuführen. Bereits im Wahlkampf hatte Olaf Scholz einen Industriestrompreis in Höhe von 4-5 Cent pro KWh in Aussicht gestellt. Der Vorschlag aus dem Eckpunktepapier, das Robert Habeck letzte Woche vorgelegt hat, liegt bei 6 Cent pro KWh.

Ebenfalls zu begrüßen ist aus dem vorgelegten Eckpunktepapier, dass die Bürokratischen Hürden, die noch im vergangenen Jahr, bei der Gaspreisbremse eingeführt wurden, wie etwa die Grundvoraussetzung Umsatzrückgang, Verzicht auf Boni- und Dividendenausschüttungen, diesmal nicht als Grundvoraussetzung an den Transformationsstrompreis gekoppelt sind.

Wichtig ist aber, dass der Industriestrompreis überhaupt kommt und dass er rechtzeitig kommt, bevor noch weitere signifikante Investitionen an anderen Orten getätigt werden - ähnlich wie zuletzt viele neue Projekte in den USA realisiert wurden, nur auf Grund der dortigen Subventionen.

Bei all unseren Punkten ist Timing ganz entscheidend. Das gilt für den Industriestrompreis genauso wie für die Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie. Jetzt, in diesen Wochen beginnt endlich der Dialogprozess zur Strategie mit einer breiten öffentlichen Beteiligung.

Wir werden uns im Dialogprozess für einen politischen Rahmen einsetzen, der endlich den Weg frei macht für Fortschritt auf breiter Basis – bei den Themen Herstellung und Recycling, aber auch bei Digitalisierung, zirkulärem Produktdesign und zirkulären Geschäftsmodellen insgesamt. Dafür braucht es sicher keine ängstliche „Klein-Klein-Regulierung“. Es braucht mutige Entscheidungen, Weitblick und radikalen Veränderungswillen.

Die deutschen Kunststoffhersteller, die deutschen Kunststoffforschungsinstitute und auch die Politik können dabei eine entscheidende Führungsrolle übernehmen. Die zirkuläre Zukunft der Kunststoffindustrie wird zu großen Teilen hierzulande erfunden und entwickelt. Sie sollte auch hier umgesetzt werden. Die deutsche Wirtschaft kann

das Reallabor sein, in dem wir eine klimaneutrale Kreislaufwirtschaft mit Kunststoffen entwickeln und gewinnbringend für Wirtschaft und Gesellschaft in die Welt exportieren. Wir müssen aber bereit sein, dies zu tun – und wir sind es.

Wir brauchen das sogenannten Deutschlandtempo sowohl bei Genehmigungen wie auch beim Ausbau der erneuerbaren Energien mit signifikanten Investitionen und Fortschritten. Uns bewegt nicht die Geschwindigkeit beim Atomausstieg, uns bewegt die mangelnde Geschwindigkeit beim Einstieg und beim Ausbau der Erneuerbaren. Massive Investitionen und rasche Umsetzungsprozesse sind notwendig, um die Kunststoffindustrie in Deutschland auf erneuerbare Energien umzustellen und, gemäß dem European Green Deal, bis 2050 sämtliche Kunststoffe klimaneutral und ohne fossile Energieträger zu produzieren.

Doch wir sind besorgt, dass die Bundesregierung, trotz des erkennbaren Reformwillens die Ausbauziele für die Legislatur nicht mehr erreicht. Wir müssten in Deutschland, wie es der Bundeskanzler angekündigt hat, 4-5 Windräder am Tag bauen, damit wir langfristig klimaneutral wirtschaften können. Doch in Bayern sind letztes Jahr gerade einmal 14 Windräder ans Netz gegangen. Bundesweit waren es 551 Windräder. Das ist zu langsam. Um es deutlich zu machen, die Industrie braucht diesen Strom!

Die Bundesregierung könnte Genehmigungsverfahren beschleunigen, indem sie für die Länder und Kommunen einheitliche Leitfäden und einen verbindlichen Katalog für Anforderungen an Gutachten und Antragsunterlagen erstellt.

Um die Effizienz der Genehmigungsverfahren zu erhöhen, sollte zudem das Zeitfenster für die Prüfung und Nachforderung von Unterlagen verbindlich beschränkt werden.

In der Theorie haben Genehmigungsbehörden schon heute die Vorgabe, die eingereichten Antragsunterlagen innerhalb eines Monats auf Vollständigkeit zu überprüfen. Doch, auch wenn die Frist nur in Ausnahmefällen um zwei Wochen verlängerbar ist, sind in der Praxis oft deutlich längere Zeiträume für die Nachforderung von Unterlagen üblich. Verfahren werden von Behörden und Prüforganisationen viel

zu oft durch stückweise Nachforderung in die Länge gezogen. Es bedarf daher einer verbindlichen Beschränkung des Zeitfensters für die Prüfung und Nachforderung von Unterlagen.

Durch die Einführung eines digitalen Fachplanungsportals zur Digitalisierung von Planungs- und Genehmigungsverfahren, wie in den Niederlanden, könnte der Prozess zudem effizienter gestaltet und eine reibungslose Kommunikation zwischen den beteiligten Stakeholdern ermöglicht werden.

Die Transformation zur Kreislaufwirtschaft ist unsere Chance, den wachsenden Bedarf an Kunststoffen in allen Lebensbereichen zu bedienen, uns gleichzeitig vom Verbrauch fossiler Ressourcen zu entkoppeln und damit unsere Umwelt zu schützen.

Allerdings ist die Entkopplung von fossilen Ressourcen und die Transformation von einem linearen- zu einem zirkulären Wirtschaftsmodell ein komplexes Unterfangen.

Im vergangenen Jahr haben wir deshalb ein Expertengremium von Wissenschaftlern und Kreislaufwirtschafts-Experten einberufen, um eine Strategie mit Handlungsempfehlungen zu entwickeln, wie es der Kunststoffindustrie gelingen kann, bis 2050 nahezu 100% klimaneutrale Kunststoffe zu produzieren. Mit dem Expertenpapier ‚KreislaufwirtschaftPLUS‘ haben wir nun auch einen konkreten Plan zur Hand, wie wir die Transformation zur klimaneutralen Kreislaufwirtschaft umsetzen können.

In diesem Jahr arbeiten wir außerdem eng mit dem VCI und dem BDE zusammen und werden in Kürze ein gemeinsames Leitbild für eine Kreislaufwirtschaft mit Kunststoffen veröffentlichen. Dieses möchten wir in die Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie mit einfließen lassen, die zurzeit unter der Federführung des BMUV erarbeitet wird und im 2. Quartal 2024 beschlossen werden soll.

Die Kreislaufwirtschaftsstrategie sollte das Ziel verfolgen, Kohlenstoff bestmöglich im Kreislauf zu führen, die Produktion aufrechtzuerhalten und gleichzeitig von fossilen Quellen wegzukommen.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik eng zusammenarbeiten und jede verfügbare Technologie nutzen, um Kohlenstoffe im Kreislauf zu halten.

Mit den richtigen Weichenstellungen in der Industriepolitik kann Deutschland hierbei eine führende Rolle übernehmen. Die Ampel-Koalition hat unsere Herausforderungen bereits in ihrem Koalitionsvertrag benannt. Jetzt ist die Bundesregierung gefragt, den Fortschritt aktiv zu gestalten – und zügig für mehr Tempo bei der Transformation zu sorgen.

Konkret heißt das, wir brauchen erstens eine zügige Einführung eines Industriestrompreises, zweitens eine signifikante Beschleunigung der Antrags- und Genehmigungsverfahren, bei Neubau wie Sanierungen von Industrieanlagen, sowie drittens ein klares Bekenntnis zu Industrie- und Technologieoffenheit in der nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie.

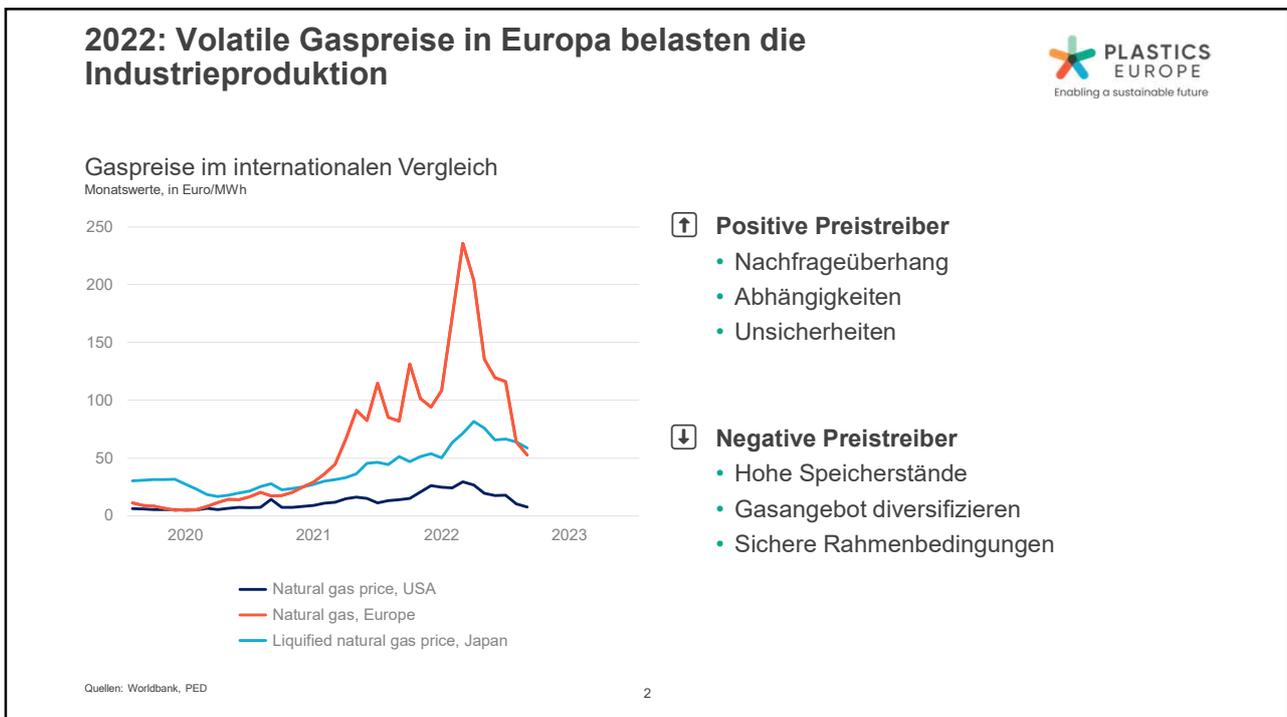
Beim Fachkräftemangel sehen wir die größte Herausforderung bei uns selbst. Aber auch hier bin ich zuversichtlich. Wenn es uns gelingt, jungen Menschen zu vermitteln, dass Sie mit ihren Ideen und Ihrem Engagement eine ganze Industrie verändern können, dann werden wir sie am Ende auch für unsere Branche begeistern.

Damit möchte ich die Runde gerne öffnen und zur Fragerunde überleiten.

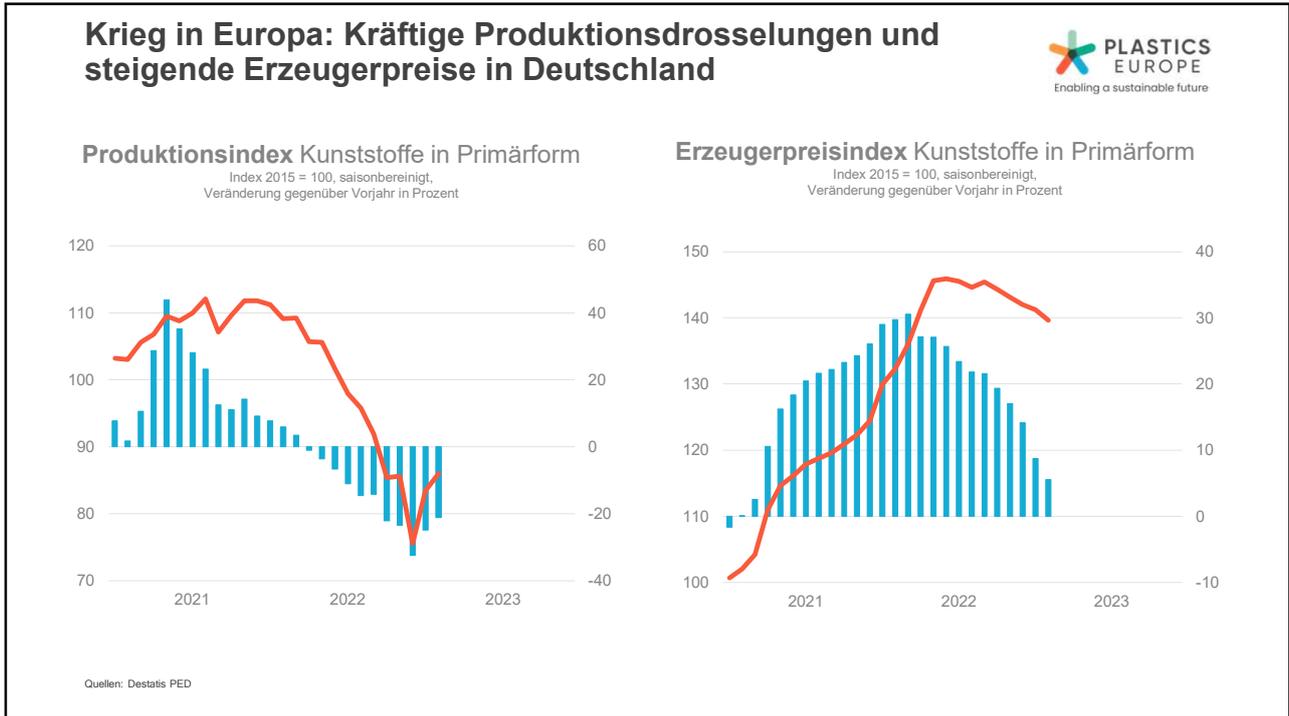
Vielen Dank!



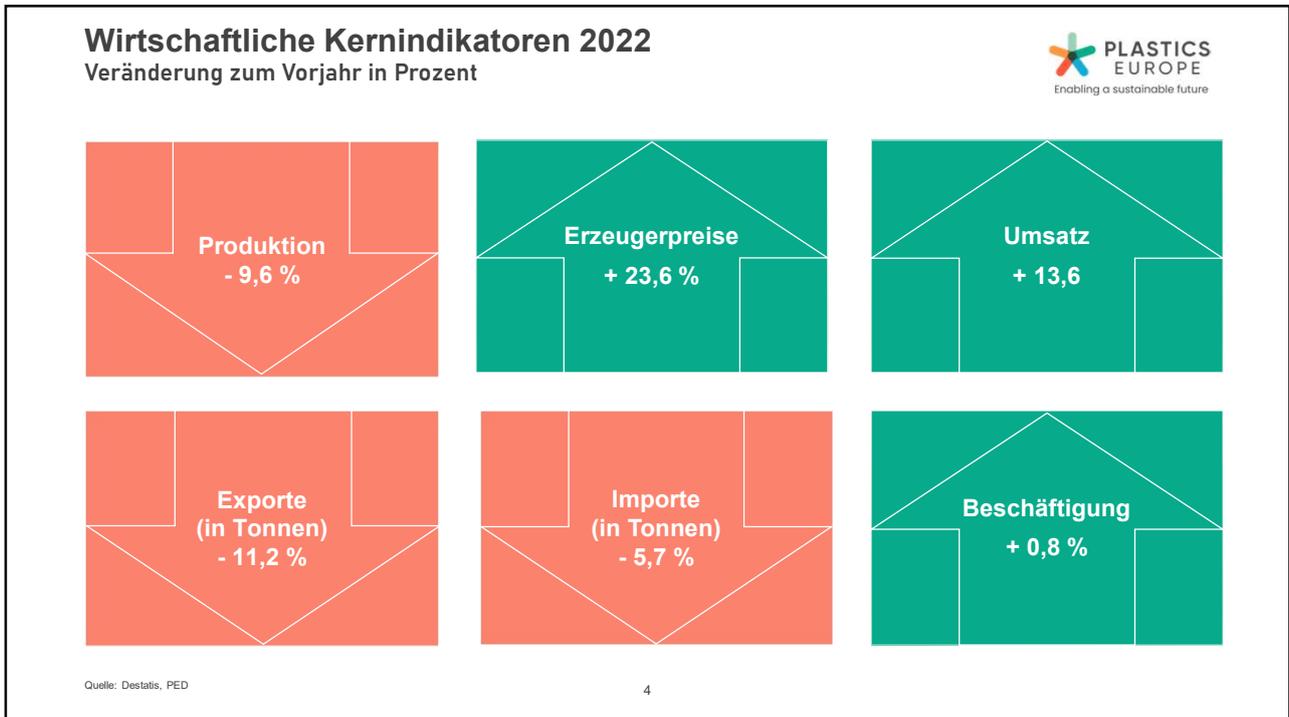
1



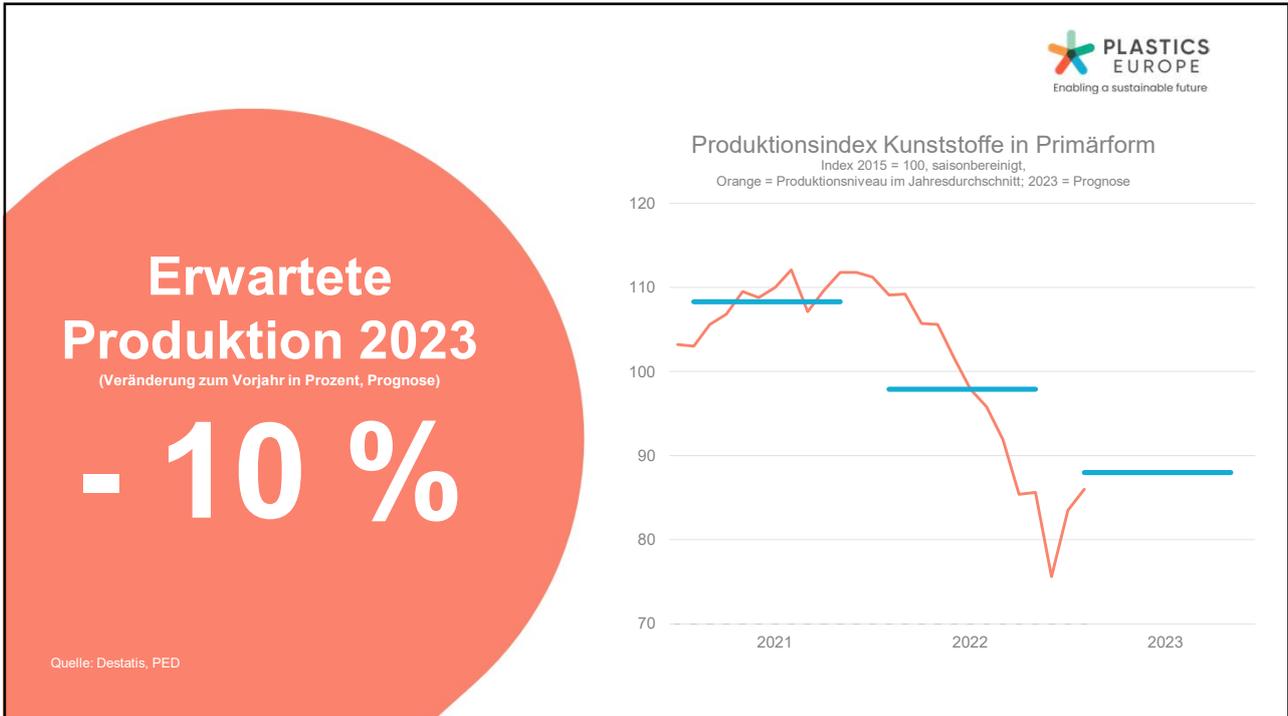
2



3



4



5

PLASTICS EUROPE
Enabling a sustainable future

PLASTICS EUROPE

Zur Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland

11.05.2023, Essen

6

Der Wirtschaftsstandort Deutschland verliert an Attraktivität.



Die 3 größten Investitionsrisiken:

- Hohe Energiepreise
- Langsame Genehmigungsverfahren
- Folgen des Demographischer Wandels

*PED Stimmungsmonitor, April 2023:
Befragung des Plastics Europe Vorstand in Deutschland



7

Wie Beurteilen Sie die aktuellen Wettbewerbsbedingungen am Standort Deutschland in Schulnoten?*



Energieversorgung

Die hohen Importkosten für Erdgas sind ein katastrophaler Wettbewerbsnachteil.



Feedback der Kunststoffherzeuger

*PED Stimmungsmonitor, April 2023:
Befragung des Plastics Europe Vorstand in Deutschland

8

8

Wie schätzen Sie die Dauer und den Umfang der Genehmigungsverfahren in Deutschland im internationalen Vergleich ein?*



“ **Investitionsbedingungen**
Langsame Genehmigungsverfahren hemmen Investitionen in neue Anlagen. ”

Feedback der Kunststoffherzeuger

*PED Stimmungsmonitor, April 2023:
Befragung des Plastics Europe Vorstand in Deutschland

Wie schätzen Sie die Nachwuchssituation in der deutschen Kunststoffindustrie ein?



“ **Fachkräftemangel**
Der demographische Wandel verschärft den Fachkräftemangel. ”

Feedback der Kunststoffherzeuger

*PED Stimmungsmonitor, April 2023:
Befragung des Plastics Europe Vorstand in Deutschland

Klartext: Welche politischen Ziele verfolgen wir in 2023



- 1) **Bezahlbarer Energie:**
Wir brauchen einen Industriestrompreis.
- 2) **Genehmigungsverfahren:**
Eine Halbierung der Verfahrensdauer.
- 3) **Kreislaufwirtschaft:**
Umfassende Anerkennung von Schlüsseltechnologien (Herstellung und Recycling).



11

Danke!

PLASTICS EUROPE
Enabling a sustainable future

@PlasticsEurope
 PlasticsEurope
 plasticseurope.org
 #ChangingPlasticsForGood

12